

Digitalisierung und Bewusstsein

Was macht die Digitalisierung mit unserem Bewusstsein? – Aufstellung auf dem »Europäischen Forum Alpbach«. Training sprach mit Peter Klein und Eva Kroc.



Peter Klein

»Wir waren überrascht, dass rund jeder dritte Teilnehmer bereits die Methodik der Aufstellung kannte.«

www.integral-systemics.com

ENDE AUGUST LEITETEN Peter Klein, Eva Kroc und Bernd Linder-Hofmann einen Aufstellungs-Workshop auf dem »Europäischen Forum Alpbach«. Dieses Forum führt seit 1945 einflussreiche Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Kultur zusammen, um vor interessiertem Publikum eine Woche lang aktuelle Fragen zu erörtern. In diesem Jahr befasste es sich mit »Diversität und Resilienz«. Das Thema des Workshops zu einer kollektiven Bewusstseinsaufstellung lautete: »Was macht die Digitalisierung mit unserem Bewusstsein?«

Wer saß in Ihrem Workshop? Mit welchem Ziel?

Peter Klein: Eingeladen wurde ich mit meinem Team, von der Wirtschaftskammer Österreich, für die ich gemeinsam in einem Arbeitskreis an Richtlinien für die Nutzung der Aufstellungsarbeit gearbeitet habe. Damit ist die Aufstellungsarbeit in Österreich seit Beginn des Jahres im Rahmen der psychosozialen Beratung auch gewerberechtlich geregelt. Meines Wissens überhaupt zum ersten Mal in einem Land. Unser Workshop wurde von 200 Frauen und Männern aus der Finanzwirtschaft besucht, um mit einer anderen Methode, als über ZDF (Zahlen, Daten, Fakten), etwas darüber herauszufinden, was die Digitalisierung mit unserem Bewusstsein macht.

Wie war der konkrete Ablauf Ihres Workshops?

Eva Kroc: In 90 Minuten demonstrierten wir die Methodik der kollektiven Bewusstseinsaufstellung mit Teilnehmern aus dem Publikum. Bereits in der Vorbereitung zur Aufstellung wurden mit Branchenexperten aus einen Pool folgende Elemente ausgewählt:

1. Bild: Digitalisierungsindustrie, Transparenz, Onlineversicherung, persönliche Beratung
2. Bild: Kunden, Makler, Bewusstsein

Die Aufstellung wurde verdeckt durchgeführt, d.h. die Repräsentanten wussten nicht, welches Element sie darstellten. Aus einer Meditation heraus suchten sich die Repräsentanten einen Platz im Raum. Nach einer ausführlichen Abfrage durch den Aufstellungsleiter stellten

sich die Repräsentanten aus dem 2. Bild ebenfalls selbstständig auf einen Platz. Als Schlusspunkt der Aufstellung wurden alle Rollen offengelegt und jeder Repräsentant gebeten, die wichtigsten Wahrnehmungen der Aufstellung nochmals zu rekapitulieren und auch eine Interpretation über das Erlebte abzugeben.

Welche Ergebnisse kamen heraus?

Eva Kroc: Es wäre sehr gewagt, aus einer einzigen Kollektiv-Aufstellung eine allgemeingültige Aussage abzuleiten. Ich kann aber ein paar Szenen aus der Aufstellung skizzieren. Der Repräsentant für das Bewusstsein stand wie angewurzelt beim Repräsentanten der Finanzexperten. Die Repräsentanten der Onlineberatung und der persönlichen Beratung opponierten anfangs stark gegeneinander. Und die Digitalisierungsindustrie war sehr präsent. Die Kunden wollten immer alles sehen. Mit dem Publikum zogen wir das Fazit: Die Digitalisierungsindustrie kommt, egal wem es passt oder nicht. Für eine optimale Betreuung der Kunden braucht es ein anderes Bewusstsein als bisher: mehr Offenheit und Flexibilität für Neues und mehr Kraft, Ängste zu überwinden. Und Kunden erwarten ein Portfolio mit der Möglichkeit, sowohl online als auch persönlich beraten zu werden. Es braucht auch ein Zusammenrücken, der im Markt handelnden Personen – mehr miteinander als gegeneinander – mehr Zusammenarbeit und Kooperation als Konkurrenz.

Sie arbeiten mit der selbst kreierten Methode »kollektive Bewusstseinsaufstellung«? Wie genau funktioniert diese?

Peter Klein: Das Ziel dieses Verfahrens ist es Gruppenthemen oder übergeordnete Fragestellungen erfahrbar zu machen, z.B. gesellschaftliche Entwicklungen, Kreativ- oder Forschungsprozesse, wie beispielsweise Fragen zur Wirtschafts- oder Flüchtlingskrise. Diese Art der Aufstellung kennt – anders als gemeinhin bei Aufstellungen üblich – keinen Einzelklienten, der ein persönliches Anliegen hat, der die Stellvertreter auswählt und aufstellt.



Eva Kroc

»Es wäre sehr gewagt, aus einer einzigen Kollektiv-Aufstellung eine allgemeingültige Aussage abzuleiten.«

www.integral-systemics-consulting.com

Thema ist vielmehr das Anliegen eines Kollektivs, etwas, das für viele Menschen oder sogar global von Interesse ist. Die Stellvertreter werden nicht von einem Einzelkunden aufgestellt – sonst würde wir das kollektive Thema aus der Perspektive des Einzelnen sehen – sondern suchen sich aus einer Meditation heraus selbst einen Platz in der Aufstellung. Sie werden »verdeckt« aufgestellt. Die Leiter moderieren bei dieser Aufstellungsform eher, als zu intervenieren. Am Ende werden die Rollen aufgedeckt. Teilnehmer und Zuschauer können in eine Reflexion gehen, welche neuen Erkenntnisse es durch die Aufstellung zur Fragestellung gibt. Am Ende einer kollektiven Bewusstseinsaufstellung findet sich möglicherweise ein »Lösungsbild«. Manchmal werden bei komplexen Fragestellungen Spannungsfelder oder Teillösungen sichtbar.

Was verstehen Sie unter dem »Kollektiven Unbewussten«?

Peter Klein: Das »kollektive Bewusstsein« ist für uns ein Sammelbecken aller menschlichen Erfahrungen, eine riesige Schatzkammer des menschlichen Bewusstseins, aus der die kollektive Erfahrung u. a. aus mehreren Generationen gespeist wird. Ein Kollektiv lernt durch jeden Einzelnen, ohne auf den Einzelnen zu fokussieren. Carl Gustav Jung schreibt, dass eine »gewissermaßen oberflächliche Schicht des Unbewussten zweifelsohne persönlich« ist. Wir nennen sie »das persönliche Unbewusste«. Unsere Vorannahme ist, dass Bestandteile dieses kollektiven Unbewussten in der kollektiven Bewusstseinsaufstellung sichtbar und damit bewusst werden können.

Eva Kroc: Bei der Reflexion schaffen wir Bewusstsein dafür, dass es sich immer um subjektive Wahrnehmungs- und Wirklichkeitsperspektiven handelt und die Aufstellung (der Aufstellungsleiter) nicht eine objektive Wahrheit vermitteln kann. Wenn übergeordnete Fragestellungen wie z. B. »die Finanzkrise«, »Kriegsvergangenheit« oder »Volkskrankheiten« aufgestellt werden, haben die Ergebnisse auch mit den Erfahrungen, dem Kulturkreis etc. der Teilnehmer zu tun. Um allgemeingültigere Aussagen zu treffen, sind mehrere Aufstellungen in verschiedenen Gruppen und Kontexten notwendig.

Wie ist die Methode angekommen?

Peter Klein: Wir waren überrascht, dass rund jeder dritte Teilnehmer bereits die Methodik der Aufstellung kannte, zumindest als Familien- und Organisationsaufstellung. Ich denke nicht, dass das schon den Durchschnitt der Menschen in der Wirtschaft repräsentiert. Und

spricht dafür, dass in Alpbach ein innovatives Publikum zusammenkommt.

Wie ist es Ihnen dabei gegangen?

Eva Kroc: Ich war sehr erfreut über die große Offenheit, die der Methode entgegengebracht wurde, und freue mich auf weiteren Austausch aus Kontakten, die entstanden sind. Auch dass der methodische Musterbruch von Top-Entscheidern in der Wirtschaft immer mehr gesehen wird, verdeutlicht, dass es neue Methoden braucht, um in unserer heutigen komplexen Welt erfolgreich zu sein.

Peter Klein: Der Wirtschaftskammer war es im Vorfeld klar, dass es an der Zeit ist, dass die Menschen »umdenken und sich anders verhalten«, wie ein Obmann es ausdrückte. Es ging den Veranstaltern schon darum, die Emotionen, auch Ängste, vor allem aber die Kreativität der Teilnehmer zu erreichen. Da wir in Wien schon seit 12 Jahren Aufstellungen leiten, kannte man uns und wusste: Das wird anders als das Gewohnte. Weitere Anfragen der Wirtschaftskammer, von Großbanken und aus der Automobilindustrie gibt es bereits.

Gab es auch kritische Stimmen?

Peter Klein: Um ehrlich zu sein: Ich hatte damit gerechnet. Auf dem Hinweg gingen mir so einige Gedanken dazu durch den Kopf. Aber die Antwort ist: Nein.

Was hat der Einzelne für einen Nutzen?

Eva Kroc: Im konkreten Fall wurde den Teilnehmern bewusst, wie notwendig ein engeres Zusammenrücken der Einzelkämpfer ihres Berufsstandes ist. Für ein Team-Denken braucht es aber auch eine Methodik, die die Betreffenden emotional erreicht. In dem vor allem von Power-Point-Präsentationen dominierten Vorträgen war unser »erlebnispädagogischer« Workshop methodisch ein Musterbruch. Um das zu erreichen, wurden wir vom Veranstalter gezielt eingeladen. In meiner Steuerberatungskanzlei arbeite ich mit vielen Unternehmen aus unterschiedlichsten Branchen. Um ganzheitliche Beratung zu bieten, auch mit Einzelaufstellungen, um den rationalen, engen Horizont von Businessplan und Kennzahlenanalyse zu erweitern und eine ergänzende Sicht auf Themen wie Strategie, Organisation und Führung zu bieten. Die Aufstellungsarbeit ist für mich eine optimale Methode, um sich in Unternehmen einen Überblick zu verschaffen, wo es Potenziale gibt oder aber auch noch Themen, an denen es hakt, die wir mit unserem rationalen Denken übersehen.

Danke für das Gespräch